

# Uebertriebene, entgleiste Heimatliebe

Autor(en): **Müller, G.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Baselbieter Heimatblätter**

Band (Jahr): **3 (1938-1939)**

Heft 2

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-859545>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

rung antraten, da stand bei ihnen fest: der Frau Doktor bereiten wir eine Ueberraschung. Ob dieses Bekenntnisses war denn auch die Frau Doktor gar nicht gekränkt und die Heiterkeit, welche die Stube erfüllte, erlitt keinen Abbruch. Noch ein Lied oder zwei erklangen, und es erfolgte ein herzlicher Abschied. Bald verhallten die Schritte der wanderfrohen Mädchen, die an der Wegbiegung ein letztes Mal zurückwinkten, ehe sie den Blicken der beglückten Frau Doktor entschwanden. Diese aber schaute noch lange feuchten Auges versonnen in die Ferne, woher ab und zu noch übermütige Jauchzer oder ein paar verlorene Töne eines Marschliedes herüber klangen.

## Uebertriebene, entgleiste Heimatliebe.

Von G. Müller, Lausen.

Landauf, landab werden jetzt wieder an allen Sonntagen die verschiedenen Feste und Festlein abgehalten, und Montag für Montag servieren uns die Zeitungen ein Extra-Baselbieterplättli mit den verschiedenen Festberichterstattungen. Wie an allen Speisen, so kann man sich auch daran schliesslich überessen, besonders wenn ein solches Gericht etwa noch schwerverdauliche Brocken enthält, die einem unbekömmlich sind wie ein Knochensplitterchen, das man sich in einen hohlen Zahn hineingebissen hat. Und doch meinen es die Herren Festberichterstatter gewiss recht gut, wenn sie ihren Braten mit so urchigen (?) Brocken würzen, wenn sie z. B. erzählen von den «Trachten meitschi» oder «Baselbieter meitschi», welche dem Fest Farbe und Fröhlichkeit verliehen haben. Aber warum müssen es denn gerade Meitschi sein, Meitschi von jenseits des Jura, und nicht Meitle aus unsern Tälern? Oder bitte, wo, in welchen Gegenden unseres Baselbietes werden unsere Töchter Meitschi genannt??

Aber eben, die Festbegeisterung steigert alles, auch die Bodenständigkeit. Wenn inmitten des festlichen Gewühles zwei Bekannte sich treffen und mit freudigem Handschlag begrüßen, so fragen sie einander in überschäumender Feststimmung: «Wie geits?» — «Gäng, wie gäng» tönt es prompt zurück. «Wie goht's?» und «He, wie alliwy!» klängen doch zu gewöhnlich an dem Tag, da alles von Heimatliebe und -begeisterung trieft. Da muss man sich doch auch einen urchigen, festlichen Anstrich geben, ... und verdeckt und verschüttet damit seine Natürlichkeit!

Und wenn in später Nacht- oder früher Morgenstunde, nachdem die hochgehenden Festeswogen verrauscht sind, die letzten Festteilnehmer in der fröstelig gewordenen Festhütte oder auf dem späten Heimweg noch ein Bekenntnis ihrer Heimattreue ablegen wollen, so singen sie mit heisern Kehlen das Baselbieterlied in die nächtliche Stille hinaus. Und wer ganz «rassig» mittun will, der singt voll Eifer und Ueberzeugung: «Drum händ mir au kei Land so lieb, wie ü ü s e r Baselbiet» — «h e i mir au kei Land so lieb, wie e u s e r Baselbiet» verbessert im Stillen da und dort ein aus dem Schläfe aufgeschreckter Mitbürger. «Jo, dir sit mer grad die rächte! Singet und schwätzet doch, wie-n-ech der Schnabel g'wachse-n-isch!», denkt er, dreht sich aufs andere Ohr, und sucht seinen verlorenen Schlaf wieder zu gewinnen.

Wahrlich, es gäbe in unserm Sprachgebrauch noch mancherlei zu entrümpeln! Es sei gestattet, nur eine kleine Liste wahllos zusammengegriffener Wörter aufzuführen, deren man sich je länger je mehr auf Kosten unserer angestammten Mundart bedient, und die nun auch anfangen, sich im Sprachgebrauch des obern und hintern Baselbietes breit zu machen, worüber dann die gleichwertigen gut baselbieterdeutschen Wörter in Vergessenheit geraten. Solche seien darum nachstehend wieder einmal in Erinnerung gerufen. Mancher vermeidet sie wohl auch aus falscher Scham oder Furcht, er könnte sonst nicht modern genug gelten bei seinen lieben Mitmenschen.

amme = **albe**, Bohne = **Böhnli**, Brätt = **Britt**, Dilebritt, der (!) Butter = **Anke**, Kirche = **Chilche**, im obern Teil des Bezirks Sissach **Chille**, dann = **derno**, gähne = **gihne**, mer hän = **mer hei**, er heb = **er heig**, Hecke = **Hag**, heiser = **helser**, immer = **alliwiyl**, jemand = **öpper**, Kamin = **Chemi**, nackt = **blutt**, Rahm = **Ruhn**, roh = **rauh**, sehr = **grüsli**, rächt, Trappe = **Stäge**, Tulpe = **Tuliba**, uns = **eus**, mer wän = **mer wei**, e Feufi = **e Halbbatze**, e Zähni = **e Batze**, zwai = **zwee**, zwo, zweu, etwas = **öppis**, hart = **hert**, nun = **jetz**, eher = **ehnter**, gearbeitet = **gschafft**, Esterig = **Bühni**.

## Museumsgesellschaft Baselland.

### An die Freunde des Kantonsmuseums und der Lokalmuseen von Baselland!

In den vergangenen Jahren hat die historische und naturwissenschaftliche Forschung in unserm Kanton einen erfreulichen Aufschwung genommen. Durch Grabungen der Kommission zur Erhaltung von Altertümern und der freiwilligen Arbeitslager wurden wertvolle vor- und frühgeschichtliche Funde gehoben und für die Besiedlung jener Zeiten wichtige Anhaltspunkte gewonnen. Viel Arbeit leisteten weiterhin Private und historische Vereinigungen für die genaue Kenntnis und liebevolle Erhaltung der mittelalterlichen Burgsiedlungen. Ueberdies bekundete sich im ganzen Ländchen ein reges Interesse für die Objekte des staatlichen und kirchlichen Lebens, der landwirtschaftlichen und handwerklichen Kultur und der Baukunst der letzten Jahrhunderte.

Kein Wunder, wenn unser Kantonsmuseum und die verschiedenen Ortssammlungen in letzter Zeit eine Fülle von Eingängen und Zuwendungen zu verzeichnen haben und bei ersterem bereits der Mangel an Raum für die fachgemässe und wirkungsvolle Ausstellung der wertvollen Sammlungen sich fühlbar macht.

Es darf mit Genugtuung festgestellt werden, dass der Kanton Baselland in der Förderung der heimatlichen Forschung und im Ausbau des Kantonsmuseums sein Möglichstes tut. Diese kulturellen Bestrebungen des Staates verdienen eine weitgehende Unterstützung durch die private Initiative. Aus diesem Grunde haben vor Jahresfrist auf Anregung der Naturforschenden Gesellschaft Baselland die Vertreter von über zwanzig kantonalen Verbänden und Vereinen der Gründung einer basellandschaftlichen Museumsgesellschaft zugestimmt.

Die am 30. April 1938 gegründete Vereinigung hat den Zweck, die naturwissenschaftlichen, kulturgeschichtlichen und künstlerischen